

nach der Hinrichtung des Königs seiner Mutter entrisse; hier ist der ergreifende Bericht seiner Trennung: „Es war gegen 10 Uhr des Abends, der königliche Knabe lag bereits im Bett und schlief ganz sanft; die Königin Marie Antoinette und ihre Schwägerin Madame Elisabeth, Schwester Ludwigs XVI., waren beschäftigt, die zerstörten Kleidungsstücke der Familie auszubessern; zwischen den beiden königlichen Frauen lag die Prinzessin Marie Therese, nachmalige Herzogin von Angoulême, Tochter der Königin Marie Antoinette; sie las mit lauter Stimme aus einem Erbauungsbuche vor. Wenn die junge Prinzessin eine Pause machte, blickte die Königin auf, ließ ihre Arbeit in ihren Schoß fallen, sah nach dem Sohnes hin und freute sich an dem sanften ungestüten Schlummer des armen Kindes. So verfloss der Abend.

Pötzlich ließen sich auf der Treppe und dem angrenzenden Korridor lebhafte Schritte vernnehmen; die Riegel und Schlösser wurden mit unheimlichem Geräusch geöffnet, die Gefängnis türe flog auf, und sechs Municipalbeamte traten in den Keller. „Wir kommen“, sagte einer derselben, „um Euch den Befehl mitzutheilen, nach welchem der junge Capet von seiner Mutter und seiner Familie getrennt werden soll.“ Bei diesen Worten wurde die Königin leichenblau, sie stand auf und rief mit zitternder Stimme: „Sie wollen mir mein Kind entreißen! . . . nein . . . das ist unmöglich!“ Die junge Prinzessin war indessen ganz zitternd neben ihrer Mutter getreten, und Madame Elisabeth war halb ohnmächtig in ihren Sessel zurückgesunken; bleich wie eine Marmorstatue, blickte sie mit thränenlosen Augen in starrer Verzweiflung vor sich hin. „Meine Herren“, fuhr die Königin fort, indem sie nach Fassung rang und ihre fiebhaft Aufregung zu beherrschen suchte, „meine Herren, es kann doch unmöglich die Absicht Gottes Wille ist, freudig bereit sein, sein Leben für das Vaterland zu opfern!“ Indessen hatte sie den kleinen Prinzen unter tausend Thränen und Liebkosungen angekleidet; wenn ihre zitternden Hände den Dienst versagten wollten, forderten die strengen Beamten mit harteren Worten zur Eile auf. Endlich war die Toilette beendet. Die Königin fasste sich mit Gewalt, nahm alle ihre Kräfte zusammen, setzte sich in einen der Sessel, zog ihren Sohn an sich, legte ihre beiden Hände auf seine kleinen Schultern, und ruhig, unbeweglich, gefasst in ihrem Schmerz, ohne eine Thräne zu vergießen, sagte sie ihm mit ernster, feierlicher Stimme: „Mein Sohn, wir werden uns trennen! Gedenke stets Deiner Pflichten, wenn ich nicht mehr bei Dir sein werde, um Dich daran zu erinnern. Vergiss weder den lieben Gott, der Dich prüft, noch Deine Mutter, die Dich liebt. Sei gut, geduldig, brav, und

ließ die Municipalbeamten unbewegt. „Wo auß, daß Geschreie?“ entgegneten sie, „man will ihn ja nicht umbringen, Euren Sohn!“ Nebstescher ihu auszutut, sonst müssen wir Gewalt brauchen!“ Schon schickten sie sich an, diese Drohung auszuführen, da erwachte der junge Prinz, sah, was vorging, warf sich in die Arme der Königin und rief mit herzerreißender Stimme: „Mutter, Mutter, verlass mich nicht!“ Die Königin drückte ihn krampfhaft an ihre Brust, beruhigte ihn und vertheidigte ihn mit der Kraft der Verzweiflung gegen die rohen Angriffe der Beamten. „Wir können uns nicht mit Frauen herumschlagen“, rief endlich einer der Commissäre. „Läßt die Wache herauskommen!“ herrschte er dem Gefängnisschließer zu. „Thun Sie das nicht!“ sagte hierauf die Königin mit großer Würde, wir führen und der Gewalt! Lassen Sie nur uns etwas Zeit. Mein Sohn begab sich ins Schloss; lassen Sie ihn nur diese Nacht noch hier; führen Sie ihn morgen früh hinweg, und bringen Sie ihn mit wenigstens aller Abende zurück!“ fügte sie miestheider Stimme hinzu. Diese Bitte blieb unbeantwortet. „Versprechen Sie mir wenigstens“, fuhr die unglückliche Mutter fort, „dass mein Sohn hier im Temple bleibe, und dass ich ihn alle Tage sehen darf, wäre es auch nur zur Zeit seiner Mahlzeiten!“

(Schlus folgt.)

### Fruchtpreise.

Winnenden am 3. Januar 1867.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedersi.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen 1 Centner	—	7 37	—
Dinkel	5 30	5 6	4 56
Haber	3 47	3 45	3 43
Wizen 1 Simri	—	—	—
Gerte	1 36	1 32	1 28
Roggen	1 36	1 32	1 30
Ackerbohnen	1 48	1 44	1 38
Welschkorn	1 40	1 36	1 24
Wizen	2 40	2 30	1 45
Erben	3 12	3 —	2 42

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

bester	mittler	geringer
152 Pf.	144 Pf.	132 Pf.
8 fl. 22kr.	7 fl. 21 kr.	6 fl. 25 kr.
160 Pf.	152 Pf.	140 Pf.
6 fl. 4 fr.	5 fl. 41 fr.	5 fl. 12 fr.

### Frankfurter Cours

vom 4. Januar 1867.

Pistolen 9 fl. 42—44 fr.  
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 56½—57½ fr.  
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 48—50 fr.  
Dukaten 5 fl. 34—36 fr.  
20 Kreuzer 9 fl. 25½—26½ fr.  
Engl. Sovereign 11 fl. 48—52 fr.  
Russ. Imperiales 9 fl. 43—45 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

vom Himmel herab wird Dein Vater Dich segnen!“ Nachdem sie dies gesprochen, küste sie den Knaben auf die Stirne und übergab ihn den Municipalbeamten; das arme Kind aber wollte nicht von ihr lassen und kamerte sich krampfhaft an ihren Kleidern fest.

„Wir müssen gehorchen, mein Sohn! wir müssen es!“ sagte die Königin mit einem trostlosen Blicke auf die Municipalbeamten, die sich bereits des kleinen Prinzen bemächtigt hatten und der verzweifelnden Mutter höhnisch zierten: „Bist Du endlich fertig mit Deiner Predigt, die Du hättest ersparen können, denn von nun an gehört der kleine Capet der Nation, die wird für seine Erziehung Sorge tragen!“ Mit diesen Worten zogen sie den Knaben gewaltsam aus dem Gefängnisse; hinter ihnen schloss sich wieder die schwere Kerkerthüre, die Riegel klirrten. Alles ward wieder still, und Marie Antoinette, die arm, gekrönte Duslerin, blieb allein mit ihrem Schmerz!

Hier ist nun eine andere Scene aus dem Leidensleben des armen Ludwigs XVII.; er ist kürzlich erst aus den Händen seines grausamen Henkers, jenes berüchtigten Schusters Simon, entrissen worden; er befindet sich einsam und verlassen in einem düsteren, ungewundenen Kerker; er ist leidend, gedrückt, stark an Leib und Seele.

(Schlus folgt.)

# Münzeiger für Stadt und Land.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nº 5.

Dienstag den 15. Januar

1867.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurach.

### Stamm- und Beerenholz-Werk e.V.

Mittwoch den 23. laufenden Monats im Staatswald Neugreuth bei Eselswald: 3 Buchen, 11 tannene Sägböcke, 88 dto. Baustämme, 19½ Klafter buchene Scheiter und Prügel 30 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 1800 Reischwellen, das Stockholz im Boden, geschält zu 12 Klafter.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag nächst der Welzheimer Straße.

Schorndorf den 13. Januar 1867.

Königl. Forstamt.

Plieninger.

3) Samstag den 26. I. Monats in den Waldtheilen Steighau und Füllenshalde: 99½ Klafter eichenes Klopholz,

ausgesordert seine Ansprüche sofort hier geltend zu machen.

Den 9. Januar 1867.

Königl. Oberamtsgericht.

G.-Alt. Steeb.

Gestaltshabezeichnung des Schmid. Alter 27 Jahre, Größe 5' 8", Statur schlank, Gesichtsform länglich, Gesichtsfarbe gesund, Haare braun, Augen blau, Nase spitzig, Mund proportionirt, Zähne gut.

Schorndorf.

### Aufforderung

an die Schuldnier des Säumermeisters Gottfried Enghner.

Alle, welche in diese Masse etwas schuldig sind, werden angewiesen binnen 4 Wochen Zahlung an den aufgestellten Curator, Gemeinderath und Kupferschmied Johannes Ziegler zu leisten, widrigenfalls die Ausstände eingezlagen werden würden.

Den 8. Januar 1867.

K. Gerichtsnotariat.

Clemens.

Adelberg.

### Eichen-

Stammholz-Werk e.V.

Nächsten Mittwoch den 16. Jan. Nachmittags 3 Uhr nach dem Stammholzverkauf in den Staatswaldungen werden im hiesigen Gemeindewald im Außreich verkauft:

3 Eichenstämmme mit 270½ Cubic', 3 Klafter eichenes Holz und 50 Wellen.

Den 10. Januar 1867.

Schultheißenamt.

Dieterich.

### Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 1. — 2. d. M.

wurde in der Kirche in Schnaitt eingebrochen und ein vergoldeter silberner Nachtmalskelch, 27 Roth schwer, worauf wahrscheinlich die Jahrzahl 1773 eingraviert, sowie 3 Opferbüchsen, in denen sich Opfergelder befanden, entwendet.

Dieses wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Den 5. Januar 1867.

Königl. Oberamtsgericht.

G.-Alt. Steeb.

### Holz-Werkau.

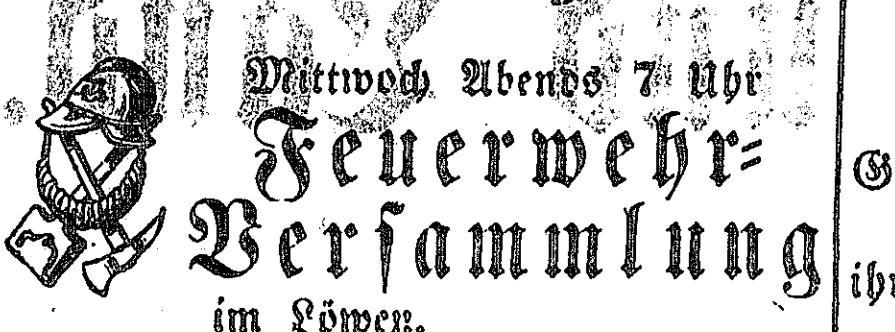
1) Donnerstag den 24. I. Monats in den Waldtheilen Schulersrain, Hohenacker, Rossert, Beckenschlag, Rogart und Unterer Rappenhau:

2 Ahornstämmme mit 145 Cubic', 2 tannene Baustämme, 1½ Klafter eichene Kugholzspäler, 3 Klafter dto. Scheiter, 98½ Klafter eichenes Klopholz, 1675 Reischwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schulersrain beim Steinbruch im sog. Buiters.

2) Freitag den 25. I. Monats in den Waldtheilen Lohbach und Ebene: ½ Klafter eichene Kugholz-Späler, 3 Klafter dto. Scheiter, 60 Klafter eichenes Klopholz, 1325 Reischwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Lohbach nächst Baierick.

Der etwaige Eigentümer wird nun

**Privat-Anzeigen.**



Mittwoch Abends 7 Uhr

**Feuerwehr-**  
**Versammlung**  
im Löwen.

**A. B.**

**D.-G. beim Schwanen-**  
**Wirth von R.....**

Mittwoch den 16. Januar  
auf dem Engelberg.

**Schorndorf.**  
Nächsten Samstag,  
Mittag 1 Uhr bringe  
ich folgende Gegen-  
stände in Aufstreich:  
2 Kühe,  
2 Stück Jungvieh,  
2 sette Schweine,  
1 Kuhwagen,  
1 Pfug,  
1 Schlitten,  
1 Egge und sonstige Fuhr- und De-  
fondome-Gegenstände.

1 kleiner Kunstherrd sammt Hößen.  
Straub, Väder.

**Schorndorf.**  
Dürres tannenes Stockholz hat in  
größeren oder kleineren Partien zu ver-  
kaufen

Getrieb Riedel.

**Schorndorf.**  
Nächsten Samm-  
tag Vormittag  
von 9. Uhr an  
werden in der  
Behausung des Sattler Layer wegen  
Wegzugs folgende Gegenstände im Auf-  
streich verkauft, und zwar:

ein einfacher Kleiderkasten, eine Mehl-  
truhe, ein hartholzernes Tischle, ein  
Kinderschlitten, ein Waschzuber und noch  
sonstige entbehrliche Gegenstände, wozu  
die Liebhaber eingeladen werden.

**Schorndorf.**  
1 starke genau gearbeitete  
Walkenwaage mit 40 bis  
50 Pfund Tragkraft und kup-  
fernen Schalen für Mezger geignet,  
sowie

1 messingne Waage mit circa  
5 Pfund Tragkraft und Messing-Scha-  
alen, welche in gutem Zustand sind, sind  
zu verkaufen und durch die Redaktion  
d. Bl. zu erfragen.

**Feuerversicherungsbank für Deutschland**  
in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1866 circa 70 Prozent ihrer Prämien einlagen als Ersparniß zurückzugeben.

Die genaue Berechnung des Anteils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1866 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Schorndorf den 5. Januar 1867.

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.  
**Carl Weil.**

**Eine Haupt-Aufgabe**

jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familien-Vaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungs-Wechsel sind Erkältungen an der Tages Ordnung; haben diese auch nicht immer einen ernsten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde als Lungenleiden, Hals-Entzündung, Schwindsucht &c. oft in unbedeutenden Erkrankungen ihrem Ursprung finden. Jeder, selbst der unwesentlichste Husten greift die inneren Organe an! Man erkläre daher allen catarrhalischen Erkrankungen, als Husten, Heiserkeit, &c. sofort den Krieg und suche sie durch Körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hilfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen letztern glauben wir in erster Reihe die „Stollwerck'schen Brust-Bonbons“ in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben.

Es befinden sich Depots à 14 fr. per Paquet, in

**Schorndorf bei Johs. Weil; in Geradstetten bei Friedrich Hopf; in Rüdersberg & Welzheim bei Apotheker Bilsinger; in Winterbach bei J. F. Glinzig.**

Im Auftrag hat 150 fl. gegen  
gute Pfandsicherheit auszuleihen  
**Christian Weitbrecht.**

**Schorndorf.**  
Einen Morgen Acker, Brachfeld sucht  
zu pachten, wer? sagt  
die Redaktion.

**Schorndorf.**  
Hans- und Güter-Verkauf,  
Rößleswirth Hees von Schlichten verkaufte  
auf der Markung Schorndorf folgende Grundstücke:

ein dreistockiges Wohnhaus im Hölsergäste,  
2/3 M. 46,1 Rth. Garten beim Schwanen,  
25,3 R. Land am Schlichter Weg,  
1 1/2 M. 23,2 R. Acker in der unteren Straße,  
2/3 M. 38,8 R. beim Feuerfee,  
5/8 M. 37,3 R. beim Holzenbaum,  
1 M. 2,0 R. am Schlichterweg,  
1 1/2 M. 46,3 R. im Steckenfeld,  
1 1/2 M. 41,4 R. alda,

2/3 M. 46,0 R. im Stöhrer,  
7/8 M. 46,0 R. in der Grasenhalde,  
4/8 M. 12,3 R. im Zaiher an der Schorndorfer Straße,  
2/3 M. Weinberg im Brühl und  
5/8 M. 44,7 R. Baumgut alda,  
1 M. 42,7 R. Wiesen jenseits des Schorndorfs,

1/2 M. 1,1 R. im Ramsbach,  
1/2 M. 25,5 R. auf der Au neben Siebmacher Maier.

Der Kaufschilling kann gegen Versicherung stehen bleiben oder in 4 Jahreszielen abgetragen werden. Die näheren Bedingungen werden beim öffentlichen Aufstreich welcher am Montag den 21. Januar Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus hier stattfindet, bekannt gemacht.

**Schorndorf.**  
Einen guten ein-  
und zweispännigen  
gepolsterten Schlitten  
hat zu verkaufen

**Schmiedmeister Haas Wittwe.**

Ein noch ganz gutes Reiberle hat zu  
verkaufen

**Reallehrer Böltner.**

**Bentelsbach.**

**Teiles Haus.**  
Der Unterzeichnete verkauft wegen  
Wohnungs-Veränderung ein 2-  
stockiges Wohnhaus mit einge-  
richteter Feuerwerkstatt in der  
obern Marktstraße, Brandversicherungs-  
Ansatz 800 fl. Ein tüchtiger Schmid  
oder Schlosser würde hier noch sein gu-

tes Auskommen finden; ebenso ist das  
Haus vermöge seiner günstigen Lage  
noch für andere Gewerbe tauglich, na-  
mentlich für Tuchmacher, Seiler oder  
Säiler, da solche Professionen noch gar  
nicht hier sind.

**Chr. Schmidt, Kupferschmied.**

**Verchiedenes.**

**Stuttgart**, 10. Januar. Der in Frank-  
furt auf Antrag des Bankier Burger ver-  
haftete Schuhmeister und Abgeordnete Weipert  
ist bereits nach Rottenburg ins Oberamtsge-  
richtsgefängniß abgeliefert und deshalb im  
heutigen Staatsanzeiger der gegen ihn erlas-  
se Steckbrief wieder zurückgenommen worden.

Bei seiner Verhaftung in Frankfurt fanden sich  
bedeutende Summen in Gold und Wert-  
papieren vor, welche er am bloßen Leibe trug.  
Diese Werthe meist Plegarten u. s. w. ent-  
nommen, und durch die rechtzeitige Verhaftung  
den rechtmäßigen Besitzern noch gerettet wor-  
den, denn am andern Morgen 5 Uhr wollte  
Weipert seine Reise nach Amerika fortsetzen.

(Nedar-Ztg.)

**Paris**, 10. Jan. Der Temps veröffent-  
licht, wohlberükt unter allem Vorbehalt, die  
Nachricht, daß die Pforte entschlossen sei,  
150,000 Mann unter die Waffen zu rufen,  
um jeder Eventualität in den an Griechen-  
land grenzenden Provinzen begegnen zu können.  
Das türkische Ministerium wäre aber noch  
nicht über die finanziellen Maßregeln einig,  
die durch die Situation nötig gemacht werden  
können. Es sei die Rede von dem Rücktritte  
des Großvizeziers.

Die Überts meint, daß ein Uebereinkommen  
zwischen Russland, England und Preußen so  
gut wie ausgemachte Sache sei. Gegenstand  
derselben wäre die Theilung der Türkei. Eng-  
land nimmt Egypten, Russland die Türkei,  
nachdem ein gähoriges Königreich Griechenland  
aus derselben herausgeschnitten worden. Preu-  
ßen nimmt für seine Mitwirkung — Deutsch-  
land. Italien wird vorausgeschickt, um den  
Streit anzufangen; die Türkei merkt wohl  
etwas, hat aber kein Geld.

**Königslberg** in Pr., 5. Jan. Nach den  
leisten Stürmen ist vor einigen Tagen bei  
Rieden ein russisches Schiff ohne Steuer und  
Mast in dem elendesten Zustande, mit noch  
zwei Leuten und dem Leichnam eines Dritten  
an Bord, geborgen worden. Die besten Ge-  
retteten erzählten, daß sie 14 Tage hindurch  
auf der See herumgetrieben wurden, daß sich  
täglich die Zahl der Schiffsbemannung leichtete  
und auch für die noch Lebenden bereits die  
höchste Noth angebrochen war, zumal da die

Nahrungsmittel gänzlich ausgegangen. Vier

Mann waren noch auf dem Schiff, als eines  
Tages der Matrose, dessen Leiche noch nach  
Rieden mitgebracht wurde, durch das Herunter-  
fallen von Ketten getötet wurde. Der Hunger  
der Leute hatte bereits den Kulminationspunkt  
erreicht, und zwei derselben machten sich an  
den Leichnam, indem sie aus demselben Stücke  
Fleisch ausschnitten und verzehrten. Den dritten  
noch lebenden Matrosen ersauste dabei ein  
solches Grauen, daß er, um dem Hungertot  
zu entgehen, sich vom Fahrzeug herab in die  
See stürzte und den Tod fand. Die Leiche  
des Matrosen, die den lebenden Leuten zur  
Nahrung gedient hatte, wurde in diesen Tagen  
zu Rieden beerdig. (Preuß. Bl.)

**Leiden und Tod eines Königskindes**  
(Schluß)

— „Es war beschlossen worden, daß der  
Schuster Simon keinen Nachfolger haben werde;  
um sich aber der Person des königlichen Ge-  
fangenen gänzlich zu versichern, hatte man das  
arme Kind in einen buchstäblich unnahbaren  
Kerker gesperrt; es war dies eine düstere Zelle,  
die früher von Clery, dem treuen Kammer-  
diener Ludwigs XVI. eingenommen worden  
war. Die Verbindungsstürze zwischen dieser  
Zelle, und dem Vorzimmer war halb ausge-  
schlissen und mit dicken Eisenstäben verstiftet; es  
war eine kleine Dose gelassen, durch  
welche man dem Gefangenen seine grobe und  
dürftige Nahrung zusob; nur des Abends, wenn der  
Tag sich senkte, herrschte ihm eine unsichtbare  
Stimme mit ruhigen Worten befahlend zu,  
daß er sich niederlegen sollte, da man für  
Laudenichts seine Art kein Licht verbrennen  
möge!“

Man kann sich also nur schwer einen Be-  
griff machen von den unsäglichen Qualen,  
die dies arme Kind zu bestehen hatte, das  
frank im Kerkerelend schwachend, mit den Un-  
geheuren kämpfen mußte, die es mit dämoni-  
schen Mätern umgaben. Wir kommen nun  
zum Schlusshälfte dieses düstern historischen Trauer-  
spiels. Der königliche Knabe ist tot! — man  
trug ihn zu Grabe!

— „Ein Sonnenstrahl glitt durch das ver-  
gitterte Kerkerfenster und erneuert verklärend  
ein armeliges Lager, auf welchem in ein zer-  
rißenes Leintuch gehüllt, die letzten irischen  
Reste eines Nachkommens Ludwigs XIV. ruh-  
ten. Das Tuch ward hinweggenommen und  
man gewahrte das unschuldige Opfer einer  
blutigen Zeit; der arme kleine Körper war  
von Leiden und Entbehrungen arg mitgenom-  
men worden; das Antlitz allein war verschont  
geblieben. Ruh und tiefer Friede sprach sich  
in den sanften Kinderzügen aus; die Augen,  
die keine irische Hand zugedrückt hatte, waren  
von selbst zugesunken, oder man hätte meinen  
mögen, daß ein Engel vom Himmel herab-  
gestiegen sei, um dem armen Kind, das so  
früh schon die Dornenkronen seiner Familie ge-  
tragen hatte, diesen letzten Liebesdienst zu er-  
wiesen. Nachdem im Vorzimmer der Todten-  
schein ausgesetzt worden war, traten die  
Commissäre der Regierung an das Lager des  
abgeschiedenen Königsohnes. Der Himmel  
allein weiß, welche Gefühle dieser unausprech-  
lich traurige Anblick in ihren Seelen wachge-  
rufen haben mag, aber sie betrachteten lange  
stumm und unbeweglich das arme, tote Kind.

Sei es abschauliche Berechnung oder grau-  
same Zufall, der junge Prinz betrat diesen  
Kerker zum ersten Mal gerade an dem Tage,  
wo sein königlicher Vater auf das Blutgerüst  
gestiegen war. Es gab aber für ihn weder  
Daten noch Jahrestage mehr; die Zeit stand  
für ihn still; die Tage unterschieden sich für  
ihn nur durch die Leiden, die sie ihm brachten,  
und jeder Tag schuf ihm neue Qualen! Wäh-  
rend mehr als sechs Monaten stieg kein Hauch  
der Himmelblau in diesen Kerker nieder und  
das Licht des Tages brach sich nur mühsam  
Bahn durch das dicke Gitterwerk des einzigen  
kleinen Kerkerfensters. Der unglückliche Prinz  
mußte sein Gesangbuch selbst reinigen und  
kehren; er konnte aber diese niedrigen Beschäf-  
tigungen nicht lange ausführen, da seine Ge-  
sundheit von der unwürdigen Behandlung,  
der schlechten Nahrung und dem gänzlichen  
Mangel an Leibesbewegungen völlig unter-  
graben wurde; so sah er sich also krank, hül-  
los, einsam, dem tiefsten Elend in seiner ab-  
streckendsten Gestalt unbarthzig preisgege-  
ben. Während der kalten Jahreszeit litt er  
vom Frost, im Sommer quälte ihn die Hitze; er  
sah nie ein lebendiges Wesen, nicht einmal  
die geizige Hand, die ihm seine färberliche  
Nahrung zusob; nur des Abends, wenn der  
Tag sich senkte, herrschte ihm eine unsichtbare  
Stimme mit ruhigen Worten befahlend zu,  
daß er sich niederlegen sollte, da man für  
Laudenichts seine Art kein Licht verbrennen  
möge!“

Endlich unterbrach einer der Commissäre das Stillstehen mit der Frage: „Wo ist der Mann, den wir haben rufen lassen?“ „Ich warte!“ entgegnete eine dumpfe Stimme aus dem Hintergrunde des Gesängusses; es war die Stimme des Todengräbers, der an der Ausgangshütte harrte und einen kleinen Sarg unter dem Arme trug. „Komm“, sagte der Commissär, „und halte Dich dazu!“ Der Todengräber trat näher, legte den Sarg nieder, ergriff den Leichnam des königlichen Waisenkindes und legte ihn unbekleidet in den Sarg — es hatte sich kein Leibentuch gefunden für das arme Kind, das im Purpur geboren war! „Leg ihm das unter den Kopf!“ sagte einer der Commissäre, indem er dem Todengräber sein Schmuckstück reichte. Diese Handlung, die von einem mitleidigen Gefühl eingelöst war, erregte sehr mißbilligendes Kopfschütteln unter den übrigen anwesenden eisrigen Republikanern. Der einfache, weiße Holzsarg, der den letzten König der alten französischen Monarchie barg, wurde nur mit alter Nügeln zuschlagen, mit einem schwarzen Tuche bedeckt und in den inneren Gefängnishof hinabgetragen.

Es schlug 7 Uhr an der alten Thurmuhle des Temple, als der Polizei-Commissär den Befehl gab, daß der Zug sich nach dem Kirchhofe in Bewegung sehen möge. Es war gerade während der längsten Tage des Jahres; die Beerdigung hatte also nicht, wie einige Geschichtsschreiber behaupten, bei Nacht und Nebel, sondern am hellen Tage stattgefunden; die Ceremonie hatte sogar eine ziemlich bedeutende Menschenmenge angezogen, die sich am Eingangstor des alten Temple versammelt hatte. Einer der Commissäre schlug vor: man möge den Sarg heimlich durch eine kleine Seitensorte hinaustragen; der Polizei-Commissär aber widerholte sich diesem Vorschlag ganz entschieden, und der Zug setzte sich durch das Haupttor in Bewegung; der Sarg, der von sechs Männern getragen wird, die sich von Zeit zu Zeit ablösten, war von einem Infanterie-Detachement der Pariser Garnison umgeben. Das Volk drängte sich neugierig und teilnehmend hinzu, und man sah fast auf allen Gesichtern Trauer und Mitleid; große Menschenmassen gaben dem toten König das Geleit, viele Leute gingen sogar auf den Kirchhof mit; auch in den entlegeneren Stadttheilen erregte der Zug Aufsehen; man fragte man erfuhrte sich, der Name des kleinen Capet, mehr noch der Ruf: „c'est le pauvre petit Dauphin!“ gingen von Mund zu Mund und riefen alleinthalben Ausdrücke der Rührung und des Mitgefühls hervor.

Als der Zug auf dem St. Margarethenkirchhofe angelangt war, wurde der Sarg ohne alle weitere Ceremonie eingesenkt, das Grab

wurde sogleich wieder ausgefüllt und der Erde gleich gemacht, so daß keine Spur von der letzten Ruhestätte des letzten Königs der alten Monarchie zurückgeblieben ist. Als diese Ceremonie beendet war, zogen sich die Commissäre zurück; die Sonne ging unter, sie beschien mit ihren letzten Strahlen das Grab eines Königs, den man bis zum letzten Atemzuge geküßt hatte und dann man nach dem Tode nicht einmal einen grünen Grabeshügel verlöste!

### Die Thränen.

Es fließen auf Erden der Thränen viel: Der Ewige läßt sie alle! Es sieht es, wo immer im Weltzwey, Die Jahre dem Auge entfallen. Die Freude weint, es weinet der Schmerz. Vergessen hat keinen des Vaters Herz.

Es summmt ihr immer versiegender Quell Vom Vater der ewigen Liebe. Der Freude entströmen sie klar und schnell, Dem Kummer oft langsam und trübe.

Besaitet für Eone der Dual und Lust,

Hat Gott des empfindenden Menschen Brust.

Erblühen auf Erden ihm Freund' und Glück, Umschalten ihn Ruhe und Friede, —

Er kannt' es der Vorsicht mit heiterem Blick Und preist' sie im jähzenden Liede.

Zum Himmel schwingt sich sein froher Gesang; Doch lautet spricht durch die Thräne sein Dank.

So sieht ihr Thränen der Erde denn fort Es zählt euch der Ewige alle; Ob eine dem Auge am stillsten Ort, Die and' im Gehümmel entfallen! Und ist überwunden des Lebens Schmerz Die Freude sinkt weinend am Gottes Herz!

Hohlfeldt.

### Komödyme.

Was nicht ist, das kann noch werden! Wurde neulich resumirt.

Etwas Seltenes auf Erden, Das schon unsre Stadt geziert, Lasse sie vollendet sehen!

Hier zu Ort — doch was es sei Wird in diesem Rätsel stehen: In den Lüsten schwelt es frei, Auch gesellsch. an die Stelle Theiles die Lust mit Saus und Braus, Und gefördert durch die Kelle Fehlt er keinem großen Haus; In der Regiments-Glieder Jäts ein unentbehrlich Ding Und bei Sangenlust der Leider Witz's geachtet nicht gering. Reihend sich zu diesem Alten Ding's ein Mann in fühnem Drang Einß von Seide und mit Schnallen Wehlt ein Duzend Eltern lang.

Auflösung der Charade in Nr. 2:  
Hörstschreiber.

### Fruchtpreise.

Winnenden am 10. Januar 1867.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niederrst.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen 1 Gentner	—	7 34	—
Dinkel	5 15	5 6	4 57
Gäher	3 48	3 46	3 44
Wälzen 1 Einri	—	—	—
Geiste	1 30	1 28	1 20
Roggen	1 32	1 28	—
Ackerbohnen	1 48	1 44	1 36
Welschorn	1 40	1 36	1 20
Wizen	—	—	—
Erbsen	2 42	2 30	—
Linsen	3 12	—	—

### Frankfurter Cours

vom 11. Januar 1867.

Und wenn der Tod mit gewaltiger Hand Die innig Geliebten ihm raubte, Und Kränze, die Freundschaft und Treue ihm wand, Der Zeitsturm zerstörte entlaubte, Der einzige Rest, der blieb, war der Sarg, den der Todengräber trug.

Das Bild, das der Sarg auf dem Kirchhofe hinterließ, war ein Bild des Verlustes, das der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.

Der Todengräber trug den Sarg, den der Todengräber trug.